

März

In den ersten Märztagen können die Schnitтарbeiten beendet werden. Dann ist es an der Zeit, das anfallende Holz zu beseitigen. Das Holz wird zerkleinert und als langfristiger organischer Dünger in den Boden gearbeitet. Dass respektable Mengen von Holz anfallen, beweist die Tatsache, dass 90 Prozent aller Jahrestriebe abgeschnitten werden.

Nachher gilt es, die Anlage instandzustellen: Stöckel und Drahtzüge müssen überprüft und notfalls repariert werden. Ist diese Arbeit getan, werden die Tragruten mit Schnüren oder speziellem Binddraht festgebunden.

Hat man etwa die Einbringung von organischem Dünger geplant, so kann man jetzt Mist, Kompost, kompostierten Trester, Stroh und so weiter im Weinberg verteilen. Diese Arbeiten dienen nicht nur dazu, die Rebanlage mit Nährstoffen zu versorgen, sondern man verspricht sich dadurch auch eine Verbesserung der Bodenstruktur. Diese organischen Dünger sollten nicht planlos ausgebracht werden. Genaue Buchführung ist erforderlich. Aufzeichnungen des letzten Jahres geben Aufschluss, was angebracht ist. Solche Gaben sollten nicht jedes Jahr erfolgen. Es ist von Vorteil, sie mit Einsaaten und Ruhepausen zu kombinieren. Durch etwas Wissen, Erfahrung und genaue Beobachtung kann der Einsatz von teurem Kunstdünger grösstenteils vermieden werden.

Schon jetzt muss der Winzer sein Augenmerk auf neue Schädigungen der Rebe richten. Die Schwarzfleckenkrankheit (*Phomopsis viticola*) muss noch vor dem Austrieb bekämpft werden. Diese Krankheit ist jetzt am besten zu erkennen und erfordert gegebenenfalls Gegenmassnahmen.

Ist der März sehr mild, so beginnen die Reben gegen Ende des Monats mit dem Weinen. Ganz selten kann auch schon der Austrieb beginnen. Gefürchtet sind in dieser Zeit Spätfröste. In Vaduz sind diese sehr selten. Als Vorsichtsmassnahme reicht in den meisten Fällen eine Frostreserve. Andere Schutzmassnahmen wie das Berieseln, das Heizen oder das Einpacken der Reben kommen bei uns nicht zur Anwendung.

April

Mit dem Anschwellen der Knospen beginnt im Rebberg das neue Leben. Die Deckschuppen werden vom jungen Trieb auseinandergeschoben. Zuerst wird die weisse Wollschicht sichtbar. Bald darauf kann man Trieb und Blättchen erkennen. Sie sind meist noch rötlich, werden dann aber grün. An Assimilation ist noch nicht zu denken. Erst wenn die Blätter mindestens einen Drittel ihrer normalen Fläche erreichen, produzieren sie mehr Energie, als sie verbrauchen. Im April lebt die Rebe noch weitgehend von ihren Stärkereserven, die nach und nach in Zucker zurückverwandelt werden.

Mit dem Austrieb regen sich auch die Feinde wieder. Am Anfang stellen einige tierische Schädlinge eine grössere Gefahr dar. Sie haben in Eiern in den Ritzen der Rinde überwintert und schlüpfen jetzt aus. Die Beobachtung gilt vor allem den Spinnmilben. Einzelne davon sind von Auge sichtbar. Sie gehören zur Familie der Tetranychiden, wie die rote Spinne und die gemeine Spinnmilbe. Pockenmilbe und Kräuselmilbe gehören zur Familie der Eriophyiden, diese sind nur unter dem Mikroskop sichtbar.

Die Bekämpfung dieser Schädlinge hängt besonders von deren Menge ab. Es ist deshalb am wichtigsten, ihr Aufkommen ständig zu kontrollieren. Wo Schädlinge sind, sind auch Nützlinge zu finden. Das Beste ist also, diesen Schädlingskillern möglichst gute Bedingungen zu bieten. Dies geschieht hauptsächlich durch die Bereitstellung einer reichhaltigen Begleitflora. Der Einsatz von Akariziden ist nur im äussersten Notfall angebracht.

Falls der Weinberg im letzten Jahr vom Rotbrenner (*Pseudopeziza tracheiphila*) befallen war (dies ist nur in bestimmten Lagen der Fall), empfiehlt sich eine Spritzung mit einem dafür geeigneten Fungizid.

Mai

Nun ist der Frühling endgültig eingekehrt. Der Wald ist wieder mit zartem Grün zugewachsen. Auf den Wiesen blühen die Blumen in allen Farben. Die